

Jagd

Die Anzahl der Jagdscheinhaber nimmt seit der letzten Jahrhundertwende bundesweit kontinuierlich zu. Der Anteil der jagdausübenden Menschen in Deutschland liegt bei insgesamt 388.529 Jagdscheinhaber*innen (Jagdjahr 2018/2019). Auch der Anteil der jagenden Frauen, ist in den letzten Jahren durch gezielte Kampagnen, stark angestiegen. Durchschnittlich liegt er bei der Belegung von Jagdkursen inzwischen bei mehr als 20 Prozent. Die Aussage, dass so gut wie ausschließlich nur Männer, diesem ökonomischen „Sport“ nachgehen, ist also schon längst nicht mehr zutreffend.

Einen Jagdschein zu erhalten ist inzwischen innerhalb von zwei bis drei Wochen möglich, was im Klartext bedeutet, dass entsprechende Personen bereits nach dieser kurzen Zeitspanne über scharfe Waffen verfügen darf. Obgleich es hierzu strenge Auflagen, wie z. B. einen psychologischen Eignungstest gibt, ist dieses Verfahren aus unserer Sicht kritisch zu betrachten.

Das zu bejagende Wild wird durch gezielte Fütterung, (sogenannte „Kirrungen“) angelockt. Häufig handelt es sich in diesem Zusammenhang um Jagdpachten. Diese sind je nach Größe und „Bestand“ sehr teuer; hierzu kann sich der betreffende Pächter*in durch jagende Personen aus dem benachbarten In- und Ausland die Pacht mitfinanzieren lassen. Jagdtourismus liegt im Trend.

Der Pächter*in ist verantwortlich und wird durch Behörden unterstützt, da durch die Pacht viel Geld in die Kassen fließt. Zudem werden Jagden häufig als Schauplatz profitabler Geschäftsabschlüsse genutzt.

All die besagten Jäger*innen, wollen im Endeffekt alle nur einen – viele „gute“ Abschlüsse und Trophäen. Die (Mit-)Finanzierung muss sich ja lohnen. Der Preis, den die Tiere zahlen, spielt für diese Personen keine Rolle.

Hege und Pflege? Landwirtschaftliche Probleme!

Nach §1 Bundesjagdgesetz hat die „Hege des Wildes“ zum Ziel, einen, den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten, artenreichen und gesunden Wildbestand sowie die Pflege und Sicherung seiner Lebensgrundlagen zu erhalten.

Bei der Hobbyjagd geht es aber im Endeffekt nur um eins: Viel Wild, viel „Ehr!“ Das Ziel der Hobbyjagd ist es, die Wildbestände so hoch wie möglich zu halten, um ein vielversprechendes Mordvergnügen zu garantieren. Schonzeiten werden in den meist nicht, oder nur teilweise eingehalten. Das ganze Jahr über haben die Wild- und insbesondere die Waldtiere keine Ruhe, leben in ständiger Angst.

Durch die Intensiv-Landwirtschaft (um den immensen Futterbedarf der Massentierhaltung zu decken) werden die Waldrandbewohner in den Wald gedrängt, finden jedoch durch die o.g. Intensivbejagung auch dort keine Ruhe. Wo sollen die Tiere noch hin? Ihr Leiden ist, u.a. durch die Verschleierungsversuche der Jagdlobby, meist gut verborgen und doch für aller Augen sichtbar. Mit absurden Versuchen der Rechtfertigung werden alle Tötungsdelikte an den friedlichen Waldtieren zu einer schützenden Notwendigkeit hochstilisiert.

Die landwirtschaftliche Nutzung und Bebauung der Grünflächen und die unweigerliche Verdrängung der Tiere aus ihrem natürlichen Lebensraum, trägt maßgeblich dazu bei, dass die Waldtiere keine andere Möglichkeit mehr haben, als sich an „unseren Nutzpflanzen“ gütlich zu tun. Diese von Menschenhand geschaffenen Probleme werden als Rechtfertigung zur Intensivbejagung herangezogen. Ebenso die angebliche Seuchengefahr. Trotz extremer Intensivbejagung konnte nicht einmal ansatzweise eine Eindämmung, der hochpropagierten Seuchengefahr erzielt werden. Also werden einfach Jahr für Jahr immer mehr Tiere zum Abschuss freigegeben.

Abschussgründe

Ebenso sind die, seit Jahrzehnten angeführten Abschussgründe, seit langem mehr als ab absurdum geführt. Jedes Jahr werden mehr und mehr Tiere erschossen, dabei ist es erwiesen, dass die Natur in der Tierwelt, meist mit stärkeren Nachwuchszahlen, auf das Eingreifen des Menschen in die natürlichen Abläufe reagiert. Durch dieses „gezielte“ Eingreifen entstehen erst die Probleme. Das gezielte Anfütern, die künstlich hochgehaltenen Populationen der „Tierbestände“ und das Ausbringen großer Mengen an Kraftfutter, tragen beispielsweise dazu bei, den negativen Kreislauf immer weiter aufrechtzuerhalten.

Mit Unterstützung einer jagdfreundlichen Politik und Jagdverwaltungen wird eine natürliche Selektion massiv beeinflusst, respektive außer Kraft gesetzt. Die fatalen Eingriffe in die Natur haben, wie bereits erwähnt, weitreichende Folgen. Bereitwillig werden diese, zum Wohle der Ausübung eines äußerst fragwürdigen, mit extremer Gewaltausübung verbundenen Hobbys, nicht nur weiterhin gebilligt, sondern auch noch gefördert. Zum Leidwesen der Tiere, die mit ihrem Leben für die Willkür des Menschen bezahlen.

Die Terminologie der Jäger*innen zeigt deutlich auf, dass es einzig und allein um den Versuch geht, ihr destruktives Hobby weiterhin

schönzureden, bzw. weiterhin eine gesellschaftliche Akzeptanz aufrechtzuerhalten. Die Menschen werden mit Fehlinformationen und gezielten „Rechtfertigungen“ gefüttert. Permanent werden vermeintliche Jagdrechtfertigungen so in die Gehirne impliziert, um weiterhin einem blutigen, fragwürdigen Hobby fröhnen zu können. Sämtliche Kampagnen, auch mit medialer Unterstützung, sind letztendlich nur dazu da, damit jagende Personen sich durch das unnötige Quälen und Töten von Tieren, innerlich aufwerten können. Es zählen der „Kick“ und die begehrte „Trophäe“. Ein charakterliches Armutszeugnis.

Geld, Macht, Gewaltausübung gegenüber wehrlosen Lebewesen, das sind die wahren Jagdgründe dieses skrupellosen Personenschlags. Gegenkampagnen von Menschen, die diesem mörderischen Treiben nicht weiter tatenlos zusehen wollen und sich entschlossen vor die Unschuldigen stellen, werden mit allen Mitteln verhindert.

Alle friedlichen und an einem breitgefächerten und dauerhaften lösungsorientierten Ansatz für Tier, Umwelt und den Menschen, werden von der einflussreichen Jägerschaft nach Leibeskraften unterbunden. Dringend notwendige und realistische Reformierungen werden als überflüssig abgetan. Gerade deswegen ist es weiterhin unerlässlich, dass sich Menschen hier antagonistisch gegenüber dem System und solidarisch mit den leidtragenden Tieren zeigen, sich informieren und dementsprechend handeln.

Gemeinsam gegen das permanente Töten Unschuldiger!

Jagdliche Abrichtung

Die jagdliche Abrichtung von Tieren an Tieren, um weitere Tiere quälerisch zu bejagen und zu töten, ist ein Beispiel für das Machtgebaren, um das es letztendlich, bei allen Formen der Jagd, geht.

Die Falknerei ist hierfür ein Paradebeispiel. Genauso das abrichten von Hunden an lebenden Tieren, um diese erfolgreicher bejagen zu können. Schlafanlagen, Anbinden von Wasservögeln und gezieltes Falknern, sind nur einige Beispiele für quälerische Handlungen an Mitgeschöpfen.

Fehlende Empathie und ein scheinbar nicht vorhandenes Unrechtsbewusstsein im Umgang mit fühlenden und leidensfähigen Lebewesen, sind offensichtlich Grundvoraussetzungen für die Zugehörigkeit zur Jagdgemeinschaft.

Die (Mit-)Gefühlskälte wird auch am Fachjargon der Jägerschaft deutlich: Tiere werden versächlich und als Stück bezeichnet, Tiere werden „aufgebrochen“, Tiere werden kalt erlegt (Abstechen mit dem Messer), es wird „geerntet“, Füchse, Dachse etc. werden als „Raubzeug“ betitelt.

Drück-/Treibjagden

Die vielerorts zelebrierten Drück-, Gatter-, Treib- und Gesellschaftsjagden sind und bleiben nichts weiter als skrupellose Machtausübung, Allmachtsphantasien über Leben und Tod. Bei Drückjagden werden unzählige Tiere angeschossen, verenden qualvoll und elendig, oder tragen schreckliche Verstümmelungen davon, welche ihnen nicht selten ein Überleben in der Natur unmöglich machen.

Jäger*innen behaupten häufig, das Tier nicht getroffen zu haben, um sich eine aufwendige Nachsuche zu ersparen. Allein dieses Verhalten spiegelt die Geringschätzung und die Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der Tiere wider. Genauso werden, u.a. durch die genannten Jagdformen, Tiere aus dem Wald auf die Straße getrieben, was zu einem erhöhten Unfallrisiko führt. Durch die Jagd werden Tiere und Menschen extremen Gefahren ausgesetzt, wie z.B. auch Fälle zeigen, bei denen unbeteiligte Bürger von Jäger*innen versehentlich an- oder sogar erschossen wurden. Auch Hunde, die bei Drück- oder Treibjagden eingesetzt werden, verletzen sich häufig, oder sterben bei der Ausübung des mörderischen Hobbys ihrer Halter*innen. Eine weitere Jagdform ist die Gatterjagd. Hier werden Rehe und Hirsche künstlich hochgezüchtet, zahm gefüttert und dann dem bequem wartenden Waidmann*frau auf dem Silbertablett zum Abschuss serviert. Ein „Schießbudenvergnügen“ mit Todesopfern.

Felle werden, wenn das Tier nicht sowieso verächtlich weggeworfen wird, bei Kürschnern abgegeben, um Echtpelzprodukte herzustellen. Jägerschaft und Pelzindustrie arbeiten in diesem Blutgeschäft Hand in Hand.

Auslandsjagd

Die Auslandsjagd ist der Zenit der ausgelebten Tötungsphantasien. Teure Abschlüsse von Wildtieren im Ausland, sind für Jäger*innen etwas unglaublich schönes und erstrebenswertes. Mit leuchtenden Augen wird von den ausgelebten Gelüsten erzählt und es wird sich im äußerst fragwürdigen Ruhm gesonnt, ohne den dunklen Schatten, den dieses Mordtreiben wirft, auch nur eines Blickes zu würdigen. Es ist nichts ruhmhaftes daran, aus großer Entfernung, schwer bewaffnet, ein Tier zu erlegen und dann für Fotos, meist in einer Siegerpose, mit der Leiche zu posieren! Auch für den Artenschutz hat der Jagdtourismus fatale Folgen. Ärmere Länder, z.B. in Afrika, werden auch hier zum Vergnügen, der meist wohlhabenden Jagdbegeisterten, skrupellos ausgebeutet.

International ist die Jagd leider nach wie vor ein profitables Blutgeschäft, jedoch wird die Inakzeptanz der Bevölkerung allmählich stärker.

Dieser Flyer soll über die unnötige und archaische Gewalt an Mitgeschöpfen informieren und dazu beitragen, dieses mörderische Treiben aktiv zu beenden. Nicht nur in Deutschland, sondern überall!

Gegen Jagd und jede Form der Ausbeutung!



www.animal-liberators-frankfurt.de



Ortsgruppe von der tierbefreier e.V.